

Ein Pfeilstorch im Zoo Schwerin

CHRISTIAN MATSCHEI

Der Weißstorch (*Ciconia ciconia* LINNAEUS 1758)) gilt in unseren Breiten als Glücksbringer und Symboltier der wechselnden Jahreszeiten. Wir nehmen es heute als Allgemeinwissen hin, dass der Storch die kältere Jahreszeit in Afrika verlebt und in den Sommermonaten ein charakteristischer Vogel unserer Regionen ist.

Weißstörche sind im Frühjahr, meist in der Zeit um Anfang April, an den mitteleuropäischen Brutplätzen anzutreffen. Während er um 1930 noch recht häufig auf Feldern und in Gewässernähe angetroffen wurde, nahm der Bestand durch eine intensive Landwirtschaft und den Entzug von Nistmöglichkeiten stark ab. In einigen Gebieten seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes verschwand er vollständig. Ansiedlungsprojekte und bewusste Landschaftsgestaltung halfen die Storchpopulationen zu stabilisieren und anwachsen zu lassen. Der IV. Internationale Weißstorchzensus 2004/2005 in Bergenhusen (Schleswig-Holstein) wurde vom NABU koordiniert (ANONYMUS 2005). Dieser ergab eine weltweite Bestandszunahme von 39 %. Heute leben wieder 230.000 Paare in Eurasien und Afrika, in Deutschland allein mehr als 4.500 Paare. In den neuen Bundesländern brüten 78 % der Weißstörche Deutschlands.

Bezüglich der Migration werden Weißstörche in „Ost- und Weststörche“ eingeteilt. Dieses moderne Bild geht maßgeblich auf ERNST SCHÜZ (1901 - 1991) zurück. Ab September ziehen die „Weststörche“ über Spanien und Gibraltar nach Westafrika. Sie verbringen die Folgemonate im Bereich der Sahelzone. Hingegen ziehen die „Oststörche“ über den Balkan und nutzen die Enge des Bosphorus und der Sinaihalbinsel. Ihre Überwinterungsquartiere befinden sich in Ost- und Südafrika. Einige Weißstörche sollen auch das Mittelmeer über die italienische Landzunge überqueren.

Bis ins Mittelalter wusste der Europäer noch recht wenig über das Zugverhalten der Vögel. Frühere Aufzeichnungen verdeutlichten hierzu interessante Theorien. So verwandeln sich Kleinvögel in Mäuse und der Kuckuck in den ähnlich gefärbten Sperber. Auch ziehen die Schwalben nicht weg sondern verbergen sich am Grund von Gewässern oder ruhen in ausgehöhlten Bäumen. Der Zug der Störche war in den Mittelmeerländern seit der frühen Antike besser bekannt. Selbst HOMER (1603:291) erwähnt die Rückkehr der Tiere im Frühling. Aus der Abendländischen Kultur sei auf KONRAD GESSNER um 1555 verwiesen, der zum

Beweis des Fernzuges auf die Anwesenheit von „Mitbringseln“ hinwies (KINZELBACH 2005).

Am 21. Mai 1822 landete ein Weißstorch auf einem Strohdach von Gut Bothmer bei Klütz (Kreis Nordwest-Mecklenburg, früher Kreis Schönberg). Dieses Tier zog Blicke auf sich, da es einen 80 cm langen Pfeil aus Holz mit eiserner Spitze durch den Hals trug. Angeblich kam der Storch aus Ostafrika. Der Storch wurde von CHRISTIAN LUDWIG REICHSGRAF VON BOTHMER erlegt und gelangte unmittelbar nach der Präparation in Ludwigslust unter Aufsicht von Pof. Dr. HANS RUDOLF VON SCHRÖTER, in die Universität der Hansestadt Rostock. Seit 129 Jahren steht der Pfeilstorch im Obergeschoss des Zoologischen Instituts (Inv.-Nr. ZSRO Av 674). Bemerkenswert sei zudem, dass der „Rostocker Pfeilstorch“ (ehemalig auch als „Mecklenburger Pfeilstorch“ bekannt) der älteste bekannte Pfeilstorch weltweit ist (KINZELBACH 2005).



Abb. 1: Das Original des „Rostocker Pfeilstorchs“ in der Universität Rostock. Aufn. 2009

Bis heute gibt es weitere Sichtungen von Weißstörchen, welche ganze Pfeile oder deren Bruchstücke aus dem Überwinterungsland nach

Zentraleuropa mitbrachten. Ergänzt werden auch Sichtungen in Afrika. KINZELBACH (2005) beschreibt detailliert 24 Fälle. Einer der jüngsten Nachweise stammt aus dem Ngorongoro-Krater in Tansania. Am 27. Mai 2002 entdeckte Herr MOLKENTHIN aus Wismar eine Gruppe von Weißstörchen, in der ein abfliegender Vogel einen langen schlanken Pfeil im Brustbein trug. Die Situation wurde im Bild festgehalten und kann in „Das Buch vom Pfeilstorch“ (KINZELBACH 2005) begutachtet werden.

Die Ursachen für die Pfeile in den Tieren liegen auf der Hand. Es handelt sich bei vielen Vögeln um Jagdwild. Der Weißstorch und andere Großvögel werden seit Menschen gedenken in einigen Kulturen als Nutzwild betrachtet. Das gezielte Erlegen gelingt nicht immer und wenn bei der Jagd keine lebenswichtigen Organe verletzt wurden, kann der rasche Wundverschluss auch ein Leben mit dem Fremdkörper ermöglichen. In einigen Fällen beteiligen sich solch verletzte Tiere auch am Brutgeschäft.



Abb. 2: Das Duplikat im Zoo Schwerin.

Selbst in unserer heutigen Zeit werden noch Weißstörche auf ihren Zugwegen und im Winterquartier bejagt. Doch die Jagdtechniken haben sich verändert und die Tiere tragen, wenn sie überleben, eher Kugeln oder Schrot im Leib.

Neben den Pfeilstörchen sind auch andere Vogelarten mit Jagdgegenständen beschrieben worden. Im Herbst 1894 wurde in Finnland ein

Wespenbussard (*Pernis apivorus*) mit einem Pfeil, vermutlich aus Westafrika, erlegt. Um 1900 schoss man ein weiteres Tier im selben Land. 1825 kehrte ein Schlangenanadler (*Circaetus gallicus*) nach Ungarn zurück und ein Schwarzmilan (*Milvus migrans*) lebte in der Republik Kongo nachweislich von 1935 bis 1937 mit einem Pfeil im Körper (KINZELBACH 2005). Aber auch Entenvögel sind als „Pfeilvögel“ bekannt. Eine Eiderente (*Somateria mollissima*) konnte 1851 in Westgrönland erbeutet werden. Sie trug ein Pfeilstück aus Rengeweih im Leib. Ebenso konnte 1897 eine kupferne Pfeilspitze in einer Prachteiderente (*Somateria spectabilis*) aus Westgrönland nachgewiesen werden. Auch Schwäne sind Jagdwild. Ein 1884 in Kalifornien erlegter Zwergschwan (*Cygnus columbianus*) trug unter dem Flügel eine Pfeilspitze. Vermutlich ist diese den Ureinwohnern Alaskas zuzuschreiben (KINZELBACH 2005).

Im Jahre 1997 wurde das Original des „Rostocker Pfeilstorches“ vom Präparator BEREND KOCH an der technischen Universität Darmstadt restauriert. In diesem Zusammenhang stellte man, um das Original zu schonen, ein Duplikat für Ausstellungszwecke her (KOCH 1998). Das große Interesse und die Schonung des echten Pfeilstorches konnte nun mittels der Kopie abgedeckt werden. In jüngster Zeit lieh sich die Peter-Lenné-Schule (OSZ Agrarwirtschaft Berlin) dieses Exponat aus. Der Zoo Schwerin stellte den „Rostocker Pfeilstorch“ von März bis September 2009 im neuen Nashornhaus aus. Dieser diente als kulturell-zoologischer Vermittler und leistete wertvolle Dienste bei der Informationsarbeit zum Vogelzug. Vom Publikum wurde er gut angenommen, da er durch seinen Pfeil für stetes Interesse sorgte. Störche sind zudem auch bei uns im Zoo Schwerin stets als lebende Tiere vertreten. Derzeit besitzen wir ein Paar der Weißstörche (*Ciconia ciconia*) auf der Wasservogelanlage, die verwandten Afrikanischen Marabus (*Leptoptilos crumiferus*) in der Nachbarschaft und eine der erfolgreichsten Zoo-Zuchtgruppen von Abdim- oder Regenstörchen (*Ciconia abdimii*) in einer benachbarten Voliere. Das Interesse am Storch ist immer groß gewesen. Die zahlreichen Sagen, Gedichte und Darstellungen verdeutlichen es uns. Wir hoffen, mit dem Pfeilstorch und den Arten des Zoo Schwerin, dem breiten Publikum, ob jung oder alt, interessante Informationen zur Biologie und auch Gefährdung der Störche mitzuteilen. Um unser Vorhaben symbolisch zu unterstreichen platzierten wir den Pfeilstorch auf einer Arche Noah.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich, im Namen des Zoo Schwerin, bei der Universität Rostock, dem Fachbereich Allgemeine & Spezielle Zoologie, für die Ausleihe des „Rostocker Pfeilstorches“ bedanken. Insbesondere gilt unser Dank Frau

NORMA SCHMITZ, welche uns bei der Organisation unterstützte und jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung stand.

Zusammenfassung

Der Autor gibt einen kurzen Überblick zur Gefährdung und zum Migrationsverhalten der Weißstörche (*Ciconia ciconia*). Es wird die Geschichte des „Rostocker Pfeilstorchs“ verdeutlicht und die Ausstellung der Replik im Zoo Schwerin beschrieben. Ergänzt sind interessante Sichtungungen von weiteren „Pfeilvögeln“ seit 1825.

Literatur

ANONYMUS (2005): Zensus-Nachrichten – Informationen zum VI. Internationalen Weißstorchzensus 2004/2005, Nr. 1. Michael-Otto-Institut im NABU. Bergenhusen.

KINZELBACH, R. K. (2005): Das Buch vom Pfeilstorch. Basilisken-Presse.

KOCH, B. (1998): Die Herstellung der Replik des Mecklenburger Pfeilstorches. – Der Präparator 44 (2/3): 99 – 104, Hannover.

Anschrift des Verfassers

Dr. Christian Matschei
Zoologischer Garten Schwerin GGmbH
Waldschulweg 1
19061 Schwerin